

Manuskript Eröffnung Ars Electronica

Sehr geehrte Frau Ministerin Hammerschmid, liebe Sonja,

sehr geehrter Herr Landeshauptmann,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Luger, werter Klaus,

sehr geehrte Damen und Herren,

Artificial Intelligence, Künstliche Intelligenz, das ist ein spannendes und aufwühlendes Thema. Besonders in meiner Funktion als Minister für Kunst und Kultur bin ich dankbar, heute hier bei der Eröffnung der Ars Electronica in Linz dabei zu sein. Die Vorrednerinnen und Vorredner haben ja schon vielfältige Bezüge zum Thema hergestellt. Dass es zukünftig, neben dem homo sapiens, auch künstliche Intelligenzen geben wird, ist zunächst eine Herausforderung für unser Selbstverständnis. Unser Alleinstellungsmerkmal als vernunftbegabte, rationale Geschöpfe, die die „Krone der Schöpfung“ sind, gerät ins Wanken.

Gerade Kunst ist ein wichtiger Reflexionsraum. Seit geraumer Zeit entwerfen beispielsweise Literatur und Film mögliche Zukunftsszenarien, in der Künstliche Intelligenz eine Rolle spielt. Denken Sie an Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Weltraum“ oder an Stanislaw Lems Edel-Science-Fiction „Also sprach Golem“ oder auch – etwas mehr im Mainstream angesiedelt – an den Terminator. Dass man die Zukunft inklusive Künstlicher Intelligenz auch aus künstlerischer Sicht mit Humor nehmen kann, beweist Douglas Adams mit seinem auch verfilmten Buch „Per Anhalter durch die Galaxis“. (Im Roman wird ein Computer namens „Deep Thought“ speziell dafür gebaut, die Antwort auf die Frage aller

Fragen, nämlich die „nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest“, zu errechnen. Nach ein paar Millionen Jahren Rechenzeit lautet die schlichte und nicht eben erhellende Antwort: 42!)

Egal, ob die Zukunftsszenarien der Künstlerinnen und Künstler als Dystopien oder Utopien entworfen sind, das Nachdenken über die potentiellen Möglichkeiten von Künstlicher Intelligenz verweist immer auch auf uns. Wie wir über uns denken. Wovor wir uns fürchten. Wozu wir imstande sind und wie wir unsere Gesellschaften in Zukunft gestalten wollen. Manche behaupten: Kunst ist vom Menschen geschaffen, um der Natur ein Gegenüber zu geben. Vielleicht gilt das ja auch für die Künstliche Intelligenz. Vielleicht versuchen wir auch in ihr die Emotionen, die Spontanität, die Kreativität und die Möglichkeiten zur Improvisation zu wecken, die uns gerade in der Kunst als vortreffliche, bisher typisch menschliche, Eigenschaften entgegnetreten. Andererseits ist das ganz schön widersprüchlich: Wir wollen, dass Roboter „menschlich“ sind und wir Menschen – vor allem in der Arbeit – funktionieren wie Roboter. Vielleicht, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, braucht es die Kunst, die Ethik und die Politik als künftige Leitdisziplinen, wenn es um die Frage nach dem guten Leben geht. Wir müssen auf Basis eines funktionierenden Sozialstaates menschliche Qualitäten befördern, um das Gemeinwohl zu stärken. Ich sehe nicht ein, warum wir die rasante Entwicklung rund um die Künstliche Intelligenz, nicht zu unserem Vorteil nutzen sollten. Eine Welt mit weniger Fron, Plage und Stress und stattdessen mit mehr Geselligkeit, Müßiggang und Kreativität wäre doch eine bessere.

Zum Ende noch herzlichen Dank dem Team der Ars Electronica rund um Gerfried Stocker. Die Stahlstadt Linz gilt dank Ihrer Arbeit international als lebendiger, innovativer Leuchtturm, wenn es um Fragen von Gesellschaft, Technologie und Kunst geht. Gerade von der Kunst gehen wesentliche Impulse für die Gestaltung menschlicher Zivilisation aus. Deshalb ist es zentrale Aufgabe einer guten Kulturpolitik, die Mittel bereitzustellen, damit Künstlerinnen und Künstler ihren Einfallsreichtum entfalten können. Denn die Kunst- und Kulturschaffenden können uns dabei helfen, auch in Zeiten der Künstlichen Intelligenz einem neuen digitalen Humanismus den Weg zu bahnen.